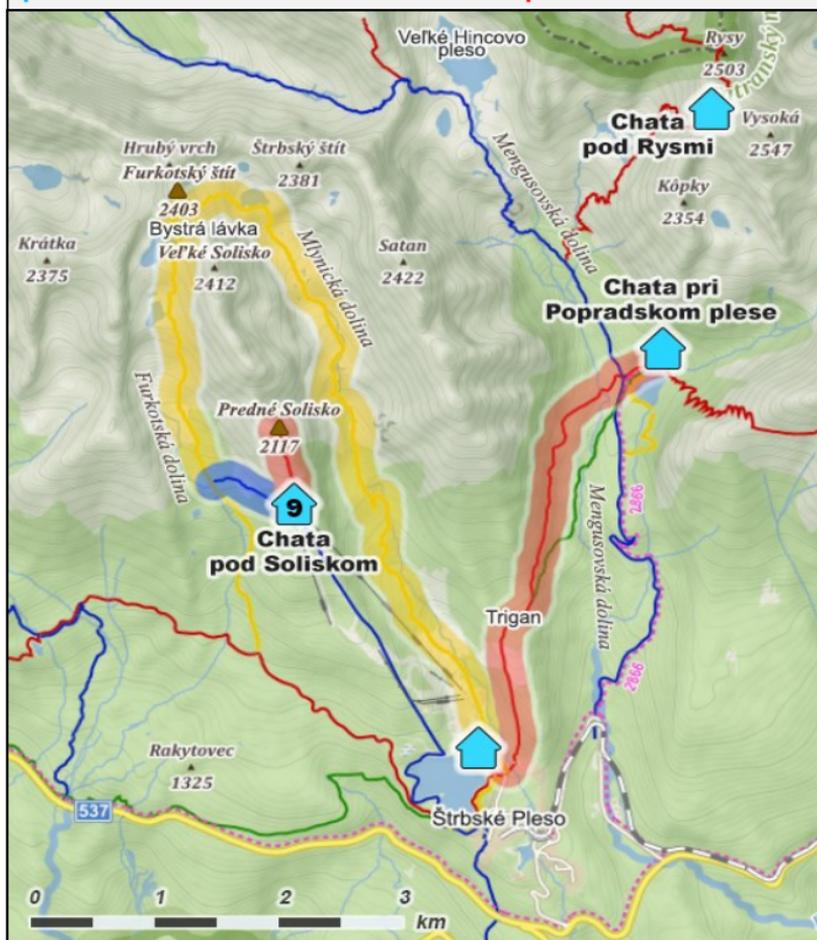


Etappe 9:

Popradské pl. – Bystrá lávka – Chata pod Soliskom
17 km, 6h30, 1450 Hm↑, 1100 Hm↓, mäßsig schwierig

**Popradské pleso – Trigan – Štrbské pleso – Vodopád Skok –
Bystrá lávka – Furkotská dolina – Škutnastá poľana – Chata
pod Soliskom – Predné Solisko – Chata pod Soliskom**



Vom Platz vor den bereitgestellten Hucken für die Rysy-Hütte führt die rot markierte Tatra-Magistrale nach Westen. Auf dem Pfad verliert man ein wenig an Höhe und kommt zu einer Brücke, die man überschreitet. Der Bach hat seine Anfänge in den am Vortag durchstreiften Tälern und ist hier bereits zu einem ansehnlichen Strom angeschwollen. Am jenseitigen Ufer geht es auf einem breiten sturzgepflasterten Weg durch niedriges Gebüsch aufwärts. Dabei werden die Rückblicke ins „Trümmertal“ Zlomisková dolina Schritt für Schritt immer gewaltiger. Nur leider dauert es dank des hohen Bergkranzes im Talschluss frühmorgens verhältnismäßig lange, bis die Sonnenstrahlen die Baumspitzen erreichen.



Der Rückblick ins „Trümmertal“ Zlomisková dolina.

Schließlich traversiert man an den Osthängen der Patria zum Wald, der den Sattel **Trigan** (1499 m) verbirgt (0h40). Dort stößt von links der grüne Wanderweg hinzu, der seit einer opferreichen Lawine im Januar 1974 als „Winterweg“ fungiert.

Der Bergpfad wandelt sich hier zum Waldweg, der allmählich nach **Štrbské pleso** hinunterführt. Man erreicht den Rand des modernen Bergdorfes am Wegweiser **Odbočka pri Heliose** und die Hauptstraße nach weiteren hundert Metern am Wegweiser **Rázcestie pred Heliosom** (1350 m, 1h00). Geradeaus wäre ein Abstecher zum Ufer des berühmten „Tschirmersees“ **Štrbské pleso** möglich, jedoch sollte man sich für dessen Besuch ein anderes Mal ausführlich Zeit nehmen. Da man bei der letzten Etappe der in diesem Büchlein beschriebenen Hüttenwanderung wieder hierher zurückkommt ist eine Beschreibung von Štrbské pleso bei Etappe 11 besser aufgehoben. Heute soll es nämlich zügig noch weit hinauf gehen!



Der „Tschirmer See“ Štrbské pleso mit Blick auf die Vysoká. Der See Popradské pleso befindet sich eine Wegstunde hinter dem Wald.

Man wendet sich auf der schnurgeraden Promenade nach rechts und vertraut sich nun den gelben Wegzeichen an. Man passiert die Rückseite des dreieckigen Hotels Patria, den neuen Aussichtsturm „Tatras Tower“ (dem vermutlich

einzigsten der Welt, der zwischen den Bergen unten im Tal steht anstatt obendrauf) sowie die Fastfood-Meile gegenüber dem Hotel FIS. Unweit befindet sich auch die Talstation des Solisko-Sesselliftes, an der die gelben Markierungen rechts vorbeilotsen. Im Hochwald des „Mlinicatals“ Mlynická dolina gewinnt man nun gemächlich an Höhe. Rechts, an den Hängen der Patria, reicht der Wald bis in eine Höhe von rund 1850 m – Rekord in der gesamten Tatra! Der Pfad schlängelt sich noch durch die Latschenkieferzone und über zwei Serpentina zu einer Aussichtskanzel und führt schließlich wieder näher am Bach recht steinig zum „Schleierwasserfall“ **Vodopád Skok** (ca. 1730 m, 2h30) hinauf.



Das Mlinicatal vom Sessellift gesehen. Der Wasserfall Skok schießt über die Schwelle im linken Bilddrittel, im rechten ist der hohe Wald.

Der Mlynická-Bach stürzt sich hier über eine 25 Meter hohe felsige Geländeschwelle und bricht sich hundertfach an den Felskanten. Das Wasser sucht sich dabei mannigfaltig seine Wege und verästelt sich in zahlreiche, mal mehr, mal weniger breite Arme. Der Sage nach sind das aber alles Tränen eines jungen Mädchens, das um ihren geliebten, im Tal tödlich

verunglückten Gamsjäger weint. Unten sammeln sich die Gesteinstrümmen, die der Bach vor allem zur Schneeschmelze aus den höheren Lagen mitreißt.



Der „Schleierwasserfall“ Skok.

Die von Gletschern glattgeschliffene Steilstufe lässt sich an Ketten links des Wasserfalls überwinden. Eine Abfolge aus Stufen und Rinnen führt dort in Hörweite des Wasserfalls empor und weiter oben zum Bach zurück. Nach dem Durchsteigen der ausgewaschenen Rinne steht man unvermittelt am Ufer des „Skoksees“ **Pleso nad Skokom** (1801 m), der vor zwei Jahrhunderten noch die dreifache Größe von heute hatte. Doch die Barriere am Auslauf wurde durch das stete Wirken des Wassers weggespült und der größte Teil des Wassers verschwand.

Der nun folgende, weiterhin gelb markierte Pfad ist erst 1935 gebaut worden. Zuvor war das Betreten des Tales oberhalb des Wasserfalls für eine lange Zeit verboten. Man wandert am See vorbei und über gutmütiges Gelände zur nächsten, diesmal etwas einfacheren Talschwelle, über der sich in einer grünen Mulde mehrere kleine, manchmal trockenfallende Tümpel verteilen (ca. 1930 m).



Wettlauf mit aufsteigenden Wolken im Mlinicata.

Über einen Geröllhang schlängelt sich der Pfad zu einem Bereich mit größeren Blöcken. Gleich zu Beginn dieser Zone ist an einem Block ein Denkmal für die Opfer eines Hubschrauberabsturzes angebracht. Die Bergrettung wollte 1979 einem verletzten Touristen zu Hilfe kommen, doch beim Anflug stürzte der Hubschrauber mit der Besatzung ab und explodierte. Die Katastrophe forderte sieben Todesopfer unter den Helfern. Trümmerteile sind an dem Gedenkort links des Pfades zusammengesammelt.

Unmittelbar darauf folgt der Anstieg zum größten See des Tales, dem **Capie pleso** (2105 m). Seine Inselchen können in der warmen Jahreszeit durchaus auch trockenen Fußes erreicht werden. Der deutsche Name „Szentiványi-See“ ehrt jenen Förderer des Tatra-Tourismus, der unter anderem den eben begangenen Weg durch das Mlinical tal bauen ließ.



Capie pleso mit Blick zum Satan.

Am Südufer wendet man sich auf dem Pfad nach links und steigt über anhaltend mittelschweres Kraxelgelände und eventuelle Altschneefelder zur zertrümmerten Rinne unterhalb der Scharte **Bystrá lávka** (2300 m) an. Dort wartet der kettengesicherte Schlusspurt zum engen Durchschlupf zur anderen Bergseite auf den Wanderer (4h00).

Der Blick zurück offenbart noch einen weiteren See oberhalb der durchstiegenen Route. Es ist der „Runde See“ Okružle pleso, der bis 1918 „Döller-See“ hieß. Anton Döller war 1873 der Mitgründer und für 7 Jahre auch der geschäftsführende Vorsitzende des Karpathenvereins. Dabei war er die treibende Kraft bei der Schaffung des Tatra-Museums und beim Bau zahlreicher Schutzhäuser. Im Laufe der Zeit fühlte er sich und seine Ideen aber beiseitegedrängt. Er trat aus und gründete 1891 die Tatrarsektion des Ungarischen Touristenvereins als „Konkurrenz-Organisation“, deren Vorsitz er für ein Jahrzehnt innehatte.



Über die beiden obersten Seen des Mlinicatales Okružle pleso (links) und Capie pleso (rechts) erhebt sich die pyramidenförmige Spitze Štrbský štít. Rechts davon ist der lange turmreiche Grat mit dem Satan in der Mitte etwas nach hinten versetzt. Der gegenüberliegende Blick von der Scharte ist begrenzter und reicht nur in den oberen Teil des „Furkotatals“ Furkotská dolina.

Aufstieg zur „Furkotaspitze“ Furkotský štít (+1h00)

Bis 1993 führte der gelbe Pfad über das weiter nördlich gelegene „Lorenzjoch“ Bystrá sedlo (2314 m), von dem sich die „Furkotaspitze“ Furkotský štít (2404 m) leicht ersteigen ließ. Aus Naturschutzgründen und weil damals Teile des Pfades wegbrachen ist der gelbe Weg aber verlegt worden und verläuft seitdem über Bystrá lávka. Rege genutzt wird die alte Route wegen der Aussicht von der Furkotaspitze freilich immer noch. Die Route beginnt an der Linkskehre kurz vor der Bystrá-Scharte. An einem Felsenloch steht groß STOP geschrieben, um normale Wanderer davon abzuhalten, hier geradeaus zu gehen. Wer dies ignoriert wir keine größeren Schwierigkeiten vorfinden als beim markierten Übergang. Auch die letzten hundert Höhenmeter über einen grasigen Hang hinauf zum Gipfel sind schnell erstiegen. Der Übergang über den Grat von Furkotský štít bis zum Hrubý vrch (2428 m) im Tatra-Hauptkamm soll ebenfalls möglich sein.

Beim Abstieg gelangt man über den einfachen Südwest-Grat zum „Furkotajoch“ Furkotské sedlo (2277 m) und von dort über Geröll zurück zum gelben Pfad im „Furkotatal“ Furkotská dolina.



Ausblick nach Westen zum Kriváň.



Der Abstieg von der Scharte Bystrá lávka.

Auch der Abstieg durch das „Furkotatal“ **Furkotská dolina** ist gelb markiert. Eine delikate Passage direkt hinter der Scharte beim Gratübergang ist versichert, doch der Pfad verliert schnell an Schärfe. Zügig steigt man zum Ufer des „Oberen Wahlenbergsees“ **Vyšné Wahlenbergovo pleso** (2157 m) hinunter, der einer der höchstgelegenen der Tatra und mit fünf Hektar Wasserfläche angesichts der Höhenlage zudem noch außergewöhnlich groß ist. In den letzten Jahren war er nur an durchschnittlich 50 Tage eisfrei. In einer Chronik aus dem Jahre 1911 findet man den Eintrag, dass er sogar nur an 10 Tagen aufgetaut war!

Der See ist nach dem schwedischen Botaniker Göran Wahlenberg benannt, der 1813 intensiv die Flora der Tatra-Berge erforschte und daraufhin auch ein Buch über die Pflanzenwelt der Karpathen verfasste. Er soll aber selbst nie an dem See gewesen sein.



Die beiden Wahlenberg-Seen im Furkotatal.

Der Pfad schlängelt sich zwischen dem Ostufer des Sees und den von mächtigen Rippen durchzogenen Mauern des Solisko-Grates dem Talausgang entgegen und streift in sicherer Entfernung den „Unteren Wahlenbergsee“ **Nížné Wahlenbergovo pleso** (2053 m). Nun sind die größten Anstrengungen fürs Erste vorbei. Das Tal wird allmählich grüner, lieblicher und weiter. In der Krummholzzone steht der Wegweiser **Škutnastá poľana** (1710 m), der den Beginn des blau markierten Pfades zur Solisko-Hütte anzeigt (5h15). Auf diesem nur wenig ansteigenden Pfad ist das Tagesziel nur noch eine Viertelstunde entfernt.



Querung zur Solisko-Hütte.

An der „Solisko-Hütte“ **Chata pod Soliskom** (1840 m) angekommen, kann man es sich sogleich auf der vielbesuchten Sonnenterasse gemütlich machen (5h30). Dort wird meist auch im Freien eine kühle Belohnung für die absolvierte Hochgebirgstour ausgeschänkt.

Chata pod Soliskom – Die Solisko-Hütte



Herrlich aussichtsreich gerade noch so in der Krummholzzone am sanften Südhang des Solisko-Grates gelegen. Wegen der Seilbahn und des nahen Solisko-Gipfels bei Tagestouristen überaus beliebt, aber sobald der Sessellift gegen 18 Uhr seinen Betrieb einstellt kehrt Ruhe ein. Hier wird auf einem der neun Tische geschlafen, wozu es nicht einmal einen Schlafsack braucht! Mit dem zu Bett gehen muss man aber zwangsläufig bis nach dem Abendbrot warten und es gilt, noch vor dem Frühstück um 6 Uhr wieder aufzustehen! Preis pro Nacht 20 €, zusätzlich gibt es noch ein Doppelzimmer für 80 €.

*Web: www.chatasolisko.sk
Mail: chatasolisko@gmail.com
Tel.: +421 917 655 446*

Von allen Tatra-Hütten ist die Solisko-Hütte die jüngste. Sie ist 1944 kurz nach dem Bau des ersten Tatra-Schlepplifts samt einer drei Kilometer langen Skipiste eröffnet worden, war aber erst zwei Jahre später fertiggestellt. Der Lift begann damals direkt am Ufer des „Tschirmer Sees“ Štrbské Pleso (die Trasse nutzt heute der blaue Wanderweg) und als Bergstation fungierte die ausgediente

Kuppel einer Sternwarte. Die Hütte diente zunächst Skifahrern als Verpflegungsstation, brachte aber nicht genug Gewinn, um ihr die nötige Pflege zukommen lassen zu können. Bereits in den 1960er Jahren war die Hütte so baufällig, dass ein Abriss erwogen wurde, doch engagierte Bergsteiger eines lokalen Kletterklubs nahmen sich dem baufälligen Bauwerk an und renovierten es schrittweise.

Im Jahre 1970 wurde der alte Lift im Zuge der hier ausgetragenen FIS-Weltmeisterschaften in den nordischen Disziplinen durch einen neuen Sessellift ersetzt, der nun auch im Sommer Touristen heranschaffte. Auch wegen der inzwischen instandgesetzten Wege in der Umgebung lohnte sich die Bewirtschaftung wieder und eine Übernachtungsmöglichkeit konnte geschaffen werden. Um 1990 wurde die Beherbergung aus hygienischen Gründen aber wieder untersagt. 1995 ging die Hütte in Privatbesitz über.

Der heutige Holzbau ist 2003 komplett neu errichtet worden. Man begann damit, rund um die alte Hütte einen 1 Meter breiten Streifen auszuheben und dort die Fundamente für die neue zu betonieren. Darauf zog man neue Mauern hoch und das alles, während die alte Hütte noch voll in Betrieb war. Den Holzbau aufzustellen war dann eine Sache von nur drei Tagen. Man hat also erst die neue Hütte errichtet und danach die alte abgerissen! Kurz vor Weihnachten 2003 nach einer Bauzeit von nicht einmal vier Monaten war alles fertig. In den Jahren danach sind auch die abgestuften Terrassen hinzugekommen.



Nur nicht zu lange rasten! Denn der schönste Aussichtspunkt des Tages kommt erst noch und er ist noch 45 Minuten Steigarbeit entfernt! Oberhalb der Hütte schlängelt sich ein rot markierter Pfad an den zahlreichen Latschenkiefern vorbei. Im blockigen Gelände weiter oben führen Serpentine aussichtsreich empor zum „Vorderen Solisko“ **Predné Solisko** (2117 m), von dem man die prächtige Aussicht auf die tief gelegene Solisko-Hütte und den Tschirmer-See genießen kann (6h00). Nur nach Norden ist die Aussicht wegen des weiterführenden Solisko-Grates eingeschränkt.



Aufstieg zum Predné Solisko.



Tiefblick auf Štrbské pleso.

Aufstieg zum Štrbské Solisko (+1h15), nur mit Bergführer!

Es ist möglich, den Grat noch ein wenig weiterzuverfolgen. Vom Sattel jenseits des Predné Solisko gesehen zeigt sich der eben erstiegene Berg als recht felsiges Horn. Der Sattel wird vom kleinen Felsbuckel Soliskový hrb geteilt, der überstiegen wird. Felsdurchsetzt aber unschwierig ist auch der nun folgende Hang, auf dem man sich etwa 200 Höhenmeter nach oben müht. Erst am Grat kurz vor dem Ziel verschwindet die ansonsten deutlich sichtbare Pfadspur. Der Gipfel des „Tschirmer Solisko“ Štrbské Solisko (2302 m) bildet einen Doppelgipfel, dessen Aussicht dank der Höhenlage die des Predné Solisko an Großartigkeit noch übertrifft. Zurück geht es auf dem gleichen Weg.



Links des Grates verläuft der Aufstieg zum Štrbské Solisko.

Der Rückweg zur Solisko-Hütte geht schnell auf dem bekannten rot markierten Pfad vonstatten. Dort lässt man den Tag zufrieden ausklingen. Man kann jedoch auch mit dem Lift abfahren, sich in Štrbské pleso ein vornehmeres Quartier nehmen und am Abend noch am Seeufer entlangprominieren.